

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Rhein und Rheinfluss bei Schaffhausen

Freuler, Hermann

Schaffhausen, 1888

Entstehung der Stadt

[urn:nbn:de:bsz:31-244447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244447)

II.

Die Stadt am Rheinfall.

Entstehung der Stadt.

Wasser scheidet die Lande, sie bilden daher die natürlichen Grenzen derselben. Als mit den Alemannen auch die alemannische Gauverfassung in unserer Gegend Platz nahm, trafen die Grenzen der Gaue zusammen am Rheine, ja in der uns beschlagenden Gegend sogar schon in alter Zeit im Rheine. Das linke Ufer des Flusses, von seinem Ausfluß aus dem Bodensee, oder eigentlich schon von der Mündung in denselben bis hinunter zum Einfluß der Aare bildete die Südgrenze des Dura-^{?Murg} (Thur-)gau⁸⁾. Diesem gegenüber lag zu oberst der Högau. „Das Hegow, sagt Krieger⁹⁾, liegt im Schwabenland zwischen dem Zeller- und Untersee. Es hat bei der Konstanzer Brücke angefangen und sich dem Rhein nach erstreckt bis an das Urwerf¹⁰⁾, „Da der Landgrafschaft Kleckgöw hohe Oberkeit anfacht“. Der Klettgau aber zog sich dem Rhein entlang bis zum Einfluß der Wutach¹¹⁾. Dieser Hegau und der Klettgau waren schon Karl dem Großen ganz bekannte Begriffe, so daß er sie in seinem Testament von Diehenhofen (806) erwähnt mit sammt der „Enge“.

Seen und Flüsse scheidet aber nicht bloß die Länder; sie verbinden sie auch. Sie sind die natürlichen und darum die ältesten Verkehrsstraßen. Sie sind es schon darum gewesen, weil in einer Zeit, wo weder Kompaß noch Karte, weder Straße noch Führer existirten, sie auch die natürlichen Wegweiser waren. Als der römische Adler unter Julianus Apostata zum letzten Male das Klettgau hinauf flog (359 nach Chr.), strebte er über den Randen nach den Quellen des Danubius (Donau), um von dort, dem Flusse folgend, in eilenden Märschen Pannonien (Ungarn) zu erreichen¹²⁾. In das Klettgau kamen die römischen Legionen, indem sie von Windisch der Aare folgten bis zum Rheine; nach Windisch gelangten sie, indem sie vom Genfer-

Neuenburger- und Bieler-See herkommend längs der Aare marschirten, bis wo sie in einem Punkte sich vereinigt mit Limmat und Reuß¹³⁾.

Dort zwischen diese drei Flüsse eingekleilt lag das römische Hauptquartier für Helvetien: Vindonissa. Von dort wurden die Posten vorgeschoben bis an den Rhein, ja über denselben hinaus; so der Posten am Küssenberg, so der bei Julio Magus, so der bei Siblingen und der bei Beringen. Auch bei der uralten Fähr- oberhalb des Einlaufes der Durach in den Rhein, dort wo seit dem dreizehnten Jahrhundert bis heute die Rheinbrücke der Stadt Schaffhausen sich hinüberwölbt, stand ebenfalls ein römischer Vorposten und zwar oben auf dem Emmerberge (Marsberge?). Römische Gefäße und Waffen sind auch dort gefunden worden. Das viereckige Thürmchen unterhalb des Anthes¹⁴⁾ soll auch römisch sein. Jedenfalls stand oben ein römisches Castell, ein 40 Schuh hohes Bollwerk von Quadern mit Zinne, welches dort dem Zahne der Zeit über 1000 Jahre getrotzt hat¹⁵⁾.

Wo aber der römische Soldat seinen Fuß bleibend hinsetzte, da trat er nicht als Verwüster auf, sondern als Colonist. Dadurch hat er die Welt nicht für Rom aber bleibend für die Kultur erobert. Die großen Heerstraßen, die er anlegte, unterscheiden sich von dem besten heutigen Straßen-Planum nur durch ihre geringere Breite¹⁶⁾. Die Stationen an diesen Heerstraßen, bestimmt, bei Truppendurchzügen Stappen zu bilden, wurden allmählig mutationes (Relais) nicht bloß für die kaiserlichen Staffeten, sondern für die Weltpost und später sogar „mansiones“, d. h. Verkehrs- und Reijestationen. Noch viel unwiderstehlicher, ungestümer und gewaltiger als das römische Heer drang nämlich auf diesen Straßen die griechisch-römische Bildung und Kultur, welche diejenige Afrika's und ganz Asiens schon in sich schloß, hinein in alle Wälder, Länder und Gaue nördlich der Alpen. An der Quelle entartend wurde sie auf diesem noch unverdorbenen Boden neu belebt und frisch der Welt erhalten, als Rom an Uebersättigung in Lastern unterging. Der Jammer des Daseins rief in Rom neuem Glauben. Der jüdische Monotheismus, mit seinen Trägern in der ganzen alten Welt verbreitet, hatte seit der Zerstörung Jerusalems und Verwüstung Palästinas eine Reformation erfahren. Der irdische Messias war unglaubhaft geworden; neue Evangelien verkündeten einen himmlischen. Zu Tausenden starben sie als „christliche Märtyrer“, diese neugläubigen Juden mit altgläubigen Brüdern. Nero zündete

sie auf hohen Stangen als Fackeln an zur Illumination seines Parkes. Aber der Schein dieser Fackeln leuchtete weit durch die Nacht des Heidenthums bis über die Alpen. Vor dem „Einen Gott-Vater“ stürzten die Altäre der alten Götter zusammen und die Art wurde gelegt an die Donar-Eichen und heiligen Bäume der Druiden-Haine. Schon im Anfang des 6. Jahrhunderts ist Vindonissa christliches Bisthum und 590 wurde dieses schon verlegt an unsern Rhein, nach Konstanz¹⁷⁾.

Die Macht des constanz'schen Bischofs wuchs in wenigen Jahrhunderten zu einer der ansehnlichsten und gefürchtetsten in deutschen Landen; auch die seit 724 bestehenden Klosters Reichenau und des um 778 gegründeten Rheinau. Den Grafen auf der Mellensburg bei Stotlach, welchen der Hegau gehörte, wurde allmählig bange um Besitz und Recht, zumal sie meistens reiche aber bigotte und der Klerisei ergebene Weiber hatten. — Graf Eberhard III. gründete daher zwischen Reichenau und Rheinau unterhalb der Stelle, wo die Durach in den Rhein fließt, und wo dessen starke Strömung sowie zahlreiche Felsen ihn unschiffbar und unpassierbar machen, im Jahre 1052 ein Kloster zu Ehren des Erlösers, Maria und Aller Heiligen, nachdem er vorher mit Papst Clemens II. persönlich in Rom vereinbarte, daß daselbe nicht unter das Bisthum Constanz oder irgend einen andern Bischof gestellt, sondern wie die beiden Benedictinerklöster Clugni und Massilia unmittelbar dem heil. Stuhle unterworfen sein sollte, ein Privilegium, welches Urban II. 1190 ausdrücklich bestätigte¹⁸⁾. Ida, die Gemahlin Eberhards III., gründete zur Ergänzung der Stiftung ihres Mannes auf einem anstoßenden Plage an der Durach (Gerberbach) ein Aller Heiligen unterworfenes Frauenkloster zu Ehren der heiligen Agnes, ebenfalls in den Regeln des Benedictiner-Ordens.

Beide begabten ihre Klöster mit reichem, man kann für jene Zeit fast sagen, ungeheurem Besitz¹⁹⁾.

Das war aber nicht, wie oft angenommen wird, der Anfang der Stadt Schaffhausens, auch nicht die alleinige, ja nicht einmal die wesentlichste Ursache ihres raschen Wachstums und Blühens; es war nur eine derselben.

Schon in vorchristlicher Zeit waren die Ufer des Bodensees besetzt und bewohnt und die des Rheins von seinen Anfängen bis zu seinem Ausflusse aus der Schweiz. Unmittelbar vor Anfang des

1. Jahrhunderts marschirte Tiberius vom Rhein aus durch die Schweiz, schlug auf dem Bodensee mit römischen Trieren (Schiffen mit drei Ruderreihen übereinander) die Boote der Vindeliker und machte Rhätien mit Einschluß des heutigen Graubünden und des St. Gallischen Rheinthales zur römischen Provinz.

Eine gewaltige Militärstraße von neun Meter Breite führte von Mainz über Straßburg am linken Rheinufer neben Basel vorbei aufwärts nach Augst, Windisch, Baden, Kloten, Winterthur, ad fines (Pfyn) und an die helvetische Grenze bei Arbon, und von dort um den Bodensee herum nach Bregenz und hinein in die Provinz Rhätien bis Augsburg, von wo sie die Verbindung mit der Donau-Armee herstellte. Kleinere Castelle wurden errichtet längs der Straße, so in Arbon, Pfyn, und namentlich dem Rheine nach, in Eichenz, Zurzach, Seglingen u. j. w., damit überall die Gewässer des Rheins beobachtet, und unbefugtes Herübersetzen von Mannschaften oder Waaren verhütet werden könnte. So wurde eine ununterbrochene Kette von Wachtthürmen am Ufer angelegt. Man hat deren vom Bodensee bis Basel 25 nachweisen können²⁰). Auch oberhalb des großen und kleinen Lauffens (Lächen und Rheinfall), wo ein „Rheinfahr“ über das Wasser führte, treffen wir, wie wir schon dargethan haben, und zwar hier auf dem rechten Ufer des Flusses ein solches Castell und einen solchen Thurm am Emmersberge. Von da ab gieng eine Straße direct über die Enge nach dem Posten in Beringen²¹); sicherlich war auch Verbindung hergestellt mit demjenigen in Pfyn und Eichenz, durch Zweigstraßen. — Kein Zweifel, die Römer haben diese Straßen nicht alle erst herausgefunden und erstellt; diese durchliefen schon vor ihnen die keltischen Lande; aber sie haben sie verbessert, erweitert, befestigt und gesichert, zum Weltverkehre geeignet gemacht.

Nachdem es nämlich fest steht, daß die Gegend am Bodensee und Rhein in vorrömischer Zeit ringsherum von Kelten bewohnt war, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dies auch bei Schaffhausen der Fall gewesen sei²⁴). Zwar ist die älteste keltische Periode geschichtlich verschollen, aber die Orts-, Fluß-, Fluß- und Bergnamen unserer Gegend sind fast alle keltischen Ursprungs; (²² u. ²⁷) auch die Worte Deich, Wuhr, Wöre (Wörd), Rhein, gewiß auch Scoef, Scaf in Scofusun, Scäfusun, Scafusun. Seit ältester Zeit bedeutet dieser Name Schiffhausen. (²³ u. ²⁵).

Schon die keltische Bevölkerung lebte nämlich in Flecken, Dörfern und Städten, welche durch freilich sehr schmale und schlechte Straßen unter einander verbunden waren. Das Landfuhrwerk war indeß bei ihr schon sehr ausgebildet; sie hatte die Rhoda (viersitziger Wagen), die Bena (Benne, Korbwagen), den Carre (zweirädriger Wagen), die Carruka (Reisewagen), den Corimas (Streitwagen) und das Essedum (zweirädriger Streitwagen²⁶). Die Kelten waren aber nicht weniger der Flößerei und der Segelschiffahrt kundig. Also — „Kelten“ gründeten den Ort Scäfusun vor Römerzeit²⁸) und sie errichteten, vielleicht schon einige hundert Jahr vor Christus, das uralte Scäf, das „Fär“ über den Rhein oberhalb des oberen „Lauffen“, der Lächen, und oberhalb des Einflusses der Durach in den Rhein. Auch in den Felsen am Rheinfall fand man bei dem sehr niederen Wasserstand von 1783 Eisenerz und Geräthe, die keltische Arbeit sind²⁹).

Als die Römer die Straßen verbesserten, vermehrten, sicherten und befestigten, da wuchs der Ort und er erblühte rasch zu einem „oppidum“, festen Platze, zu einer Stadt. Auf den römischen Heerstraßen zog der Handel einher, und er that das nicht weniger auf den durch sie gedeckten Wasserstraßen. Flößerei und Schiffahrt belebten Bodensee und Rhein und damit auch den natürlichen Stappelpfatz und Rheinübergang bei Schaffhausen. Mag sein, daß unmittelbar nach der Niederlage und dem Rückzug der Römer, als die Alemannen verheerend herandrängten, auch Scäfhusen von ihnen verwüstet wurde³⁰), aber jedenfalls nur theilweise und nicht auf die Dauer. Denn schon im neunten Jahrhundert sehen wir verschiedene „Thürme“, Sitze hohen Adels oder reicher Kaufleute an den verschiedenen Marktpätzen stehen³¹).

Zunächst beim Fahr stand der Thurm derer von Schwarzza (Schwarz-Thor). Bei den Fischbenken der Thurm derer „Im Thurm bei den Fischbenken“ (Kaufleutstubenthurm); weiter oben am Salzmarkt der „Salzturm“ (Frawwagthurm); drunten am Markt der Thurm „derer am Ort“ (der heutige „Thurm“); am „oberen Markt“ der Thurm der Maurer (Oberthorthurm). An der Straße, welche vom Fahr über die Enge nach dem Klettgau führte, (Unterstadt, Vordergasse, Oberstadt, alte Steig), war offenbar ein Markt-Ort entstanden, der seinen Namen entlehnte von den noch älteren Fischer- und Schifferhütten oberhalb des Fahrs im heutigen Fischerhäusern^{31a}).